

Dunja Larise

Universität Wien, Philosophische Fakultät, Institut für Philosophie, Skodagasse 281/17, A-1030 Wien
dunjalarise@gmail.com

Der aleatorische Materialismus

**Ein theoretisches Projekt des
späten L. Althusser**

Zusammenfassung

In einer Zeitspanne von vier Jahren, von 1982 bis 1986, schrieb Louis Althusser eine Reihe kurzer Abhandlungen, die erst posthum veröffentlicht wurden. Kurze Abhandlungen sind für das Werk Althussters typisch, viel mehr als jede andere Art schriftlichen Schaffens, doch die Besonderheit seiner letzten Abhandlungen liegt weder in ihrer Form noch in der Methode, sie liegt vielmehr in einem radikal neuen Zugang zum Politischen.

In den sechziger Jahren besteht Althusser auf einem Standpunkt nach welchem der dialektische Materialismus den philosophischen Kern des Marxismus darstellt und der historische Materialismus seiner Wissenschaft entspricht. In den achtziger Jahren verändert er diesen Standpunkt zugunsten einer „Philosophie der Begegnung“, die ein nicht-teleologisches Prinzip des Materialismus seiner Ansicht nach viel genauer widerspiegelt als ein für ihn inzwischen logozentrisch und idealistisch gewordener dialektischer Materialismus. Jener wird gänzlich verworfen, und an seine Stelle tritt ein neuer Begriff: der aleatorische Materialismus. Ein Materialismus der Kontingenz und der Leere, der eine Vorrangigkeit des Sinns über die Erscheinungen radikal ablehnt. Dieser Text verfolgt diese Wende in seinem Verständnis der Philosophie und vor allem in ihrem Verhältnis zu Politik und Ideologie.

Schlüsselwörter

Louis Althusser, aleatorischer Materialismus, Kontingenz, Philosophie, Politik, Ideologie

Vom dialektischen zum aleatorischen Materialismus

Laut Friedrich Engels war es die größte Leistung Hegels, die Dialektik wieder entdeckt zu haben. Nach einer langen Epoche ihrer Blüte in der griechischen Philosophie büßte sie allmählich ihre Rolle als vorherrschende philosophische Methode des Abendlandes zu Gunsten der Metaphysik ein. In seiner *Phänomenologie des Geistes* kritisiert Hegel die starren Begriffe der Metaphysik, vor allem die reine Erkenntnis, von einer Position der strukturellen Beweglichkeit aus: der Position der Dialektik.

Die bekannte Dialektik von Herrschaft und Knechtschaft aus dem Kapitel über das Selbstbewusstsein prägte auch die Strukturtheorie der Klassenkämpfe beim jungen Marx.

Marx selbst äußerte sich jedoch in seinem Werk sehr selten und sehr sperrig über das Thema Dialektik. Er sprach zwar über sein Vorhaben, einige Seiten über die Dialektik zu schreiben, doch dazu kam es nie. Trotzdem betrifft einer der bekanntesten und meistinterpretierten Sätze von Marx gerade die hegelsche Dialektik!: der Satz von ihrer „Umstülpung“.

1

Aus dieser Passage wird in der Literatur vor allem ihr Abschlussatz gerne zitiert. Ich führe

die Passage komplett an, da sie eine der wichtigsten Referenzen für das Verständnis



In *Für Marx* wird Althusser diesem Begriff auf den Grund gehen, um die Differenzen zwischen der hegelschen und der marxschen Dialektik aufzuzeigen. Er wird zeigen, dass diese Umstülpung keine einfache Richtungsänderung in der Methode darstellt, wie das bei Feuerbach der Fall war, der die hegelsche Dialektik aus ihrer idealistische Hülle „befreite“, um sie dann auf die materielle Welt anzuwenden; er wird zeigen, dass die marxsche Dialektik eine neue Form von Dialektik darstellt, die sich von der hegelschen strukturell unterscheidet. Diese Unterschiede zu begreifen ist für Althusser zu dieser Zeit noch die „Lebensfrage des Marxismus“.

Die hegelsche Dialektik ist eine Selbstentwicklung. Sie stellt eine Entwicklung des Selbstbewusstseins in der Intersubjektivität dar, ohne die kein Selbstbewusstsein denkbar wäre. Doch das, was einerseits die Hauptbedingung der Existenz dieses Bewusstseins ist, erzeugt gleichzeitig seine Entfremdung, die nur durch eine dynamische Begegnung zweier Gegenpole in einer Synthese aufgehoben werden kann. Ein völlig zu sich gekommenes Bewusstsein kann kein anderes anerkennen, obwohl die Anwesenheit des anderen für seine eigene Konstitution unerlässlich ist. Es wird aufgehoben, doch nicht beseitigt. Das ist die theoretische Basis der bekannten Dialektik von Herrschaft und Knechtschaft. Der Herr gibt dem Knecht seine Unselbstständigkeit dadurch zu spüren, indem er ihn mit der eigenen Unselbstständigkeit durch eine Selbstständigkeit der Außenwelt konfrontiert; dadurch wird aber der Herr selbst in die Lage der Abhängigkeit gerückt, da er kein Agens in Bezug auf die Außenwelt darstellt (sein Agieren läuft über den Knecht), sondern lediglich ein passives Element.

Die hegelsche Dialektik setzt nach Althusser die Annahme einer ursprünglichen Einheit voraus, die auch als Endziel der Dialektik gilt. Ein Beginn und ein Ende, die sich in der Arbeit des Negativen äußern. Die bewegende Rolle des Widerspruchs wird in der Entwicklung dieses Prozesses sichtbar.

„Deshalb ist in jedem hegelschen Beginn das Ende am Werke; deshalb wächst der Ursprung immer nur in sich selbst und produziert in sich sein eigenes Ende in seiner Entfremdung. Der hegelsche Begriff, *„das, was sich selbst in seinem Anderssein aufrechterhält“* ist tatsächlich die Existenz der Negativität.“²

Die hegelsche Dialektik ist zwar eine Kritik der Metaphysik, aber dennoch eine idealistische.

Idealismus ist auch der Hauptpunkt der Kritik Feuerbachs an Hegel. Die hegelsche Dialektik unterscheidet nicht zwischen dem Realen und seinem gedanklichen Korrelat. Die marxsche Kritik hingegen ist viel komplexer und beruht in ihrem Kern auf dem Primat der Deduktion.

Die Basis jener Kritik stellt die Differenz zwischen der hegelschen und der marxschen Auffassung der wissenschaftlichen Erkenntnis dar, die bei Hegel immer subjektiv geprägt ist. Marx verteidigt hingegen eine These von der Allgemeinheit der wissenschaftlichen Erkenntnis und die damit verbundene deduktive Methode. Für ihn beginnt jeder wissenschaftliche Erkenntnisprozess mit einem Abstrakten bzw. einer Allgemeinheit, die sich auf das Konkrete hin deduzieren lässt. Für Hegel besteht die Erkenntnis in der Singularität, die durch die Abstraktion zur Allgemeinheit des Begriffs voranschreitet.

Diesen Akt der Abstraktion aus dem Individuellen heraus sieht Althusser als ideologisch geprägt.

„Der Akt der Abstraktion, der aus konkreten Individuen ihr reines Wesen herauslösen würde, ist ein ideologischer Mythos.“³

Doch ist der Akt der Abstraktion aus der Singularität wirklich immer ideologischer Natur? Nicht unbedingt. Die Induktion ist keine von vornherein ideologische Methode, aber die Annahme eines reinen, in jedem singulären Phänomen gründenden Wesens ist es. Althusser äußerte sich in seinen späten Texten nicht mehr explizit über diesen Sachverhalt, doch sein Verhältnis zur Singularität veränderte sich zu dieser Zeit radikal.

Die marxische Wissenschaft geht also „von einem Abstrakten aus, um das Konkrete zu produzieren“. Beim Konkreten lässt sie aber den Unterschied zwischen dem gedanklich Konkreten und dem wirklich Konkreten, welches auch ihren Gegenstand bildet, nie aus den Augen. Dank dieser Methode kann Marx, so Althusser, die Wissenschaft und die Ideologie auseinander halten.

Diese Behauptung bleibt im Lichte seiner späteren Texte ebenfalls zwiespältig, wie auch die Frage, ob eine Wissenschaft, deren Gegenstand die soziale Praxis darstellt, je ideologiefrei sein kann. Diese Frage wirft eine Reihe von weiteren Fragen auf: über ein eventuelles Determinationsverhältnis zwischen Wissenschaft und ihrem Objekt wie auch über eine diesbezügliche Eigenart der Wissenschaften, die verschiedene soziale Praxen der Menschen zum Objekt haben, usw.

Alle diese Ausführungen bringen uns letztendlich zu dem, was Althusser als Kernpunkt der marxischen Dialektik betrachtet und was auch der Hauptunterschied seiner und der hegelschen Dialektik zu sein scheint: ihre Struktur.

Die marxische Dialektik beruht nach Althusser auf zwei Grundelementen: erstens ist sie eine komplexe Struktur mit einer Dominante⁴ und zweitens ist der Widerspruch, der ihr zugrunde liegt, überdeterminiert.

Der Begriff der Überdeterminierung gehört zu den bekanntesten und am meisten diskutierten Begriffen Althussters. In *Für Marx* gibt uns Althusser eine der schönsten Definitionen dieses komplexen Begriffes. Die Einheit einer Gesellschaftsformation wird immer wieder konstruiert und dekonstruiert; so liegt ihr ein „Widerspruch“ zu Grunde, der „von der Struktur des ganzen sozialen Körpers untrennbar ist, in dem er sich auswirkt, untrennbar von seinen formellen Existenzbedingungen und den Instanzen, die er regiert“⁵ In seinem eigenen Kern ist er also durch sie berührt:

der Beziehung zwischen Marx und Hegel darstellt: „Die mystifizierende Seite der Hegelschen Dialektik habe ich vor beinahe 30 Jahren kritisiert, wo sie noch Tagesmode war. Aber gerade als ich den ersten Band des *Kapitals* ausarbeitete, gefiel sich das verdrießliche, anmaßliche und mittelmäßige Epigontum, welches jetzt im gebildeten Deutschland das große Wort führt, darin, Hegel zu behandeln, wie der brave Moses Mendelssohn zu Lessings Zeit den Spinoza behandelt hat, nämlich als ‚toten Hund‘. Ich bekannte mich daher offen als Schüler des großen Denkers und kokettierte sogar hier und da im Kapitel über die Werttheorie mit der ihm eigentümlichen Ausdrucksweise. Die Mystifikation, welche die Dialektik in Hegels Händen erleidet, verhindert in keiner Weise, dass er ihre Bewegungsformen zuerst in umfassender und bewusster Weise dargestellt hat. Man muss sie umstülpen, um den rationalen Kern in der mystischen Hülle zu entdecken.“ Karl Marx, Nachwort zur zweiten deutschen Ausgabe des *Kapitals*, in: *Marx Engels Werke*, Band 23, Karl Dietz Verlag, Berlin 1974, S. 27.

² Louis Althusser, *Für Marx*, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1968, S. 162.

³ Ibid., S. 135.

⁴ Althusser verlässt in *Für Marx* die für den Marxismus charakteristische Topik von Basis und Überbau zugunsten einer Struktur der gleichwertigen Praxen, die er „eine gegliederte Struktur mit Dominante“ nennt. Keine Praxis ist als dominant prädestiniert. Es ist vielmehr ein ständiger Kampf der Praxen um die Dominanz in der Struktur. Dieser Kampf wird auch nie ein für alle Male ausgefochten, sondern wird in der Abhängigkeit von der Konjunktur immer neu entflammt. Siehe dazu: Isolde Charim, *Der Althusser-Effekt*, Pasingen Verlag, Wien 2002.

⁵ L. Althusser, *Für Marx*, S. 65.

„... in einer einzigen und gleichen Bewegung determinierend, und zwar determiniert durch die verschiedenen *Ebenen* und die verschiedenen *Instanzen* der Gesellschaftsformation, die er belebt: wir können ihn *in seinem Prinzip überdeterminiert nennen*“.⁶

Dass die marxische Dialektik überdeterminiert sei, heißt mit anderen Worten, dass sie durch die Konjunktur determiniert ist.

Die hegelsche Dialektik hingegen erlaubt keine effektive Berührung des Bewusstseins durch die Konjunktur, außer nachhaltig in der Form der Akkumulation einer aufgehobenen Vergangenheit, die in der Gegenwart immer nur als Nachklang präsent ist.

Daher ist auch der Unterschied zwischen den beiden dialektischen Systemen struktureller Natur und stellt einen epistemologischen Einschnitt dar.

Ein Begriffspaar erscheint aber in diesem Zusammenhang immer wieder als problematisch: die Dialektik und die Überdeterminierung.

Der späte Althusser erkennt die Unvereinbarkeit der beiden Begriffe. Die Überdeterminierung steht für einen Eingriff des Aleatorischen, des Singulären und der Konjunktur, die den Charakter einer *conjoncture*, einer Begegnung hat. Der Begriff der Dialektik beruht *per definitionem* auf einer teleologischen Entwicklungsstruktur.

In *Für Marx* räumt Althusser der marxischen Dialektik noch eine Sonderstellung in Bezug auf die Teleologie der geschichtlichen Entwicklung ein. Diese Position ändert sich in seinem Spätwerk zu Gunsten einer generellen Ablehnung der dialektischen Methode in der Theorie, aufgrund ihrer Geschlossenheit für die Eingriffe der Praxis, die sich in den Eingriffen der Konjunktur widerspiegeln.

In einem Kontinuum der Klassenkampfdialektik sieht Marx die geschichtliche Zeit determiniert. Er leitet die Einteilung der Geschichte aus einer dialektischen Methode ab. Damit begründet er die empirische Geschichtswissenschaft. Die Geschichte ist nicht mehr eine Kontinuität der Entwicklung des absoluten Geistes, wie es bei Hegel der Fall war, sondern die Dialektik des Klassenkampfes. Seine Wissenschaft der Geschichte nennt Marx historischen Materialismus, eine materielle Geschichte der Menschheit, die in letzter Instanz ökonomisch determiniert ist.⁷

Dementsprechend ist für Marx die soziale Wissenschaft seiner Gegenwart die Kritik der politischen Ökonomie der kapitalistischen Produktionsweise; eine Wissenschaft wieder, die die ökonomischen, politischen und ideologischen Aspekte der gegenwärtigen Produktionsweise nicht nur untersucht, sondern ihr auch kritisch und aktiv gegenübersteht.

Woher kommt dann der dialektische Materialismus, der berüchtigte „Diamat“, eine durch die kommunistische Internationale anerkannte Theorie und Philosophie des Marxismus, wenn nicht von Marx?

Der Vater des dialektischen Materialismus ist Friedrich Engels. Seine zwei berühmten Texte zur Einführung in die marxistische Wissenschaft gehören zu den einflussreichsten und verhängnisvollsten Quellen des Marxismus überhaupt. Das sind zum Thema Feuerbach: die von Engels redigierten und reduzierten marxischen Thesen über Feuerbach, die dank ihrer Kurzfassung größte Verwirrung in der marxistischen Theorie des 20. Jahrhunderts verursachten, und zum Thema der Dialektik: *Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft*.

In diesem Text postuliert Engels eine neue Theorie, die an die Stelle der überflüssig gewordenen Philosophie treten sollte.

„Gegenüber der naiv-revolutionären, einfachen Verwerfung aller früheren Geschichte, sieht der moderne Materialismus in der Geschichte den Entwicklungsprozess der Menschheit, dessen Bewegungsgesetze zu entdecken seine Aufgabe ist.“⁸

Eine Darstellung der Entwicklung des Weltganzen wie auch der Entwicklung der Menschheit kann nur auf dialektischem Wege erfolgen. Dialektisch geworden verfügt jede Wissenschaft über ein kritisches Selbstverständnis. Dadurch ist aber auch Philosophie, die nach Engels die Strukturen und Systeme der Wissenschaftlichkeit als solche untersucht und dadurch auch immer schon den Anspruch erhob, die Königin der theoretischen Disziplinen zu sein, obsolet.

„Sobald an jede einzelne Wissenschaft die Forderung herantritt, sich über ihre Stellung im Gesamtzusammenhang der Dinge und die Kenntnis der Dingen klar zu werden, ist jede besondere Wissenschaft vom Gesamtzusammenhang überflüssig. Was von der ganzen bisherigen Philosophie dann noch selbstständig bestehen bleibt, ist die Lehre vom Denken und seinen Gesetzen – die formelle Logik und die Dialektik.“⁹

In einer Welt, in der jede Wissenschaft über die Kenntnis ihrer eigenen Struktur verfügt, ist kein Platz für die Philosophie, d.h. eine bestimmte Philosophie: die Königin aller Wissenschaften, die logozentrisch-ontologische, dominante Philosophie des Abendlandes. Engels kritisiert die abendländische Philosophie von einer ähnlichen Ausgangsposition aus wie Althusser, aus der Position des Materialismus; doch die Schlussfolgerungen, die seine Kritik begleiten, laufen in die Richtung einer verhängnisvollen Verwechslung zweier Denkmethode: eines für die Wissenschaft spezifischen analytisch-empirischen Denkens und eines für die Philosophie charakteristischen strukturkritischen Denkens. Mit der Ausklammerung der formalen Logik und der Dialektik versucht er, den Entwurf seiner kritisch-materialistischen Epistemologie auf den kognitiv-nomothetischen Aspekten der Erkenntnis zu gründen. Die Rolle der Erschließung der Gesetzmäßigkeiten der sozial-geschichtlichen, politischen, naturwissenschaftlichen oder psychologischen Natur überträgt er auf den dialektischen Materialismus im Sinne einer theoretischen Immanenz, die jeder materialistischen wissenschaftlich-künstlerischen Denkform zugrunde liegen sollte.

Diese von Engels geprägte Definition der marxistischen Theorie als des dialektischen Materialismus wurde zu einer der grundlegenden Dogmen fast aller kommunistischen Parteien der Welt, die sich im Laufe der Zeit zunehmend zu den obersten Instanzen der Aufrechterhaltung der „wahren“ Lehren des Marxismus gegen alle äußeren wie inneren Feinde profilierten.

Dass diese Lehre der marxischen Wissenschaft nicht entspricht, mehr noch, dass sie für sie fatal sein könnte, ist eine der grundlegenden politischen Positionen des späten Althusser.

⁶
Ibid., S. 65.

⁷
Zur „Determinierung in letzter Instanz“ gab es eine Unzahl an theoretischen Diskussionen noch zu Lebzeiten von Marx. Vor allem die ökonomistisch-positivistischen Missinterpretationen dominierten die intellektuelle Landschaft des Marxismus bis ins späte 20. Jahrhundert.

Engels versuchte in einer Reihe theoretischer Interventionen die Aufmerksamkeit auf die dauernd übersehene Betonung, die auf dem Begriff „letzte Instanz“ liegt, zurückzulenken, doch meistens vergeblich.

Althusser übte seinerseits ebenfalls heftige Kritik an der durch einen Ökonomismus

dominierten Haltung der kommunistischen Parteien. Vor allem berühmt geworden ist zu diesem Thema ein Satz aus *Für Marx*: „Die einsame Stunde der ‚letzten Instanz‘ schlägt nie, weder im ersten noch im letzten Augenblick.“ (L. Althusser, *Für Marx*, S. 81.)

⁸
Friedrich Engels, „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“, in: *Marx/Engels Studienausgabe*, Band I, Fischer, Frankfurt am Main 1990, S. 159.

⁹
Ibid., S. 160.

Doch was genau ist diese marxistische Wissenschaft, die sich von der Konzeption einer Theorie des dialektischen Materialismus so grundlegend unterscheidet?

Sehr breit gefächert könnte man sie als eine Wissenschaft über die Rolle, die den Definitionsrahmen und die Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Produktionssysteme, insbesondere des kapitalistischen, definiert, bezeichnen. Der späte Althusser wird sie folgendermaßen abgrenzen:

„... l'essentiel de la découverte de Marx est de caractère scientifique: avoir mis en évidence le mode de fonctionnement du régime capitaliste.“¹⁰

In der Absenz einer eigenen philosophischen Theorie lehnte sich Marx an die Philosophie Hegels an, die aber seiner wissenschaftlichen Sicht genauso wenig entsprach wie der von Engels entworfene dialektische Materialismus. Die erstere war logozentrisch und idealistisch, der zweite teleologisch, nomothetisch und in letzter Konsequenz absurd.

„Quand on énonce ses 'lois', la dialectique est conservatrice (Engels) ou apologétique (Staline). Mais quand elle est critique révolutionnaire, la dialectique est précieuse. Dans ce cas, il n'est pas possible de parler de 'lois' de la dialectique, de la même manière qu'il n'est pas possible de parler de 'lois' de l'histoire. Les deux expressions sont également absurdes. Une véritable conception matérialiste de l'histoire implique d'abandonner l'idée que l'histoire est régie et dominée pour triompher de l'antihistoire.“¹¹

Obwohl Engels die determinierende Kraft der Basis nur in letzter Instanz akzeptiert und jede andere Interpretation der Basis-Überbau-Metapher strikt ablehnt, scheint mir sein Konzept des dialektischen Materialismus eine Voraussetzung zu haben, die sich seiner Position entgegensetzt: die der Determination durch die Basis in jeder Instanz. Der dialektische Materialismus als ein durch die Dynamik der Gegensätze verstandenes Entwicklungskontinuum, das einen den eigenen Gesetzmäßigkeiten unterworfenen Prozess des durch den Klassenkampf determinierten geschichtlichen Werdens darstellt, ist nur als ein Phänomen der ökonomischen Basis denkbar. Einzig die ökonomische Basis, als ein autonomes Gefüge gedacht, lässt so eine illusorische Annahme der geschichtlichen Gesetzmäßigkeit zu. Sie lässt sich planen, genauso wie sich ihre Vergangenheit *post festum* als Geschichte lesen lässt. Der Überbau steht *per definitionem* für ein Feld der Konjunktur sowie für die Art von Praktiken, die den Einschnitten des Realen und Zufälligen gegenüber äußerst anfällig sind. Wenn man das gesellschaftliche Ganze nun als ein organisches Ganzes der beiden Pole dieser Metapher betrachtet, was die dominante marxistische Theorie tat, dann ist der dialektische Materialismus nur unter der Entwertung der Potenz des Überbaues in der Ganzheit des Gefüges denkbar. Die Dialektik ist in diesem Fall nur auf der Basis, und auch da nur unter der Annahme einer Unterschätzung des aleatorischen Eingriffs des Realen, denkbar. Die Geschichte ist ein Konstrukt ihrer nachfolgenden Zeit, die Gegenwart ihrerseits jedem beliebigen Ereignis ausgesetzt; und kein Wissen dieser Welt kann uns helfen, den morgigen Tag vorauszuahnen.

Nach Althusser besteht einer der grundlegenden Mängel des dialektischen Materialismus in dem Glauben, dass man die Gesetze einer angenommenen Dialektik auf das Reale der Welt anwenden kann. Doch eine besonders weitreichende Konsequenz ergibt sich aus dem Glauben an ihre direkte Anwendung.

Die Befolgung dieser Regel im politischen und wissenschaftlichen Leben erzeugte die Monstrosität der Dogmen des Realsozialismus.

„Je pense que l'URSS a payé cher cette imposture philosophique. Je ne crois pas exagérer en disant que la stratégie politique de Staline et toute la tragédie du stalinisme ont été, *en partie*, fondées sur le 'matérialisme dialectique', monstruosité philosophique destinée à justifier le pouvoir et à lui servir théoriquement de garante – le pouvoir s'imposant à l'intelligence.”¹²

Die einzige kommunistische Partei, die dieses Dogma erfolgreich bekämpfte, war nach Althusser die italienische, vor allem dank der theoretischen Leistungen von Antonio Gramsci. Die Arbeit, die Althusser seinerseits in der Kommunistischen Partei Frankreichs leistete, ähnelte einigermaßen, nach seinen eigenen Worten, der erkenntnistheoretischen Methode Spinozas, der zwecks einer kritischen Auseinandersetzung mit der cartesianischen Philosophie die oberste der Kategorien dieses philosophischen Systems zu seinem Ausgangspunkt wählte.

Spinoza beginnt seine Kritik mit Gott, und Althusser mit Marx, dem unantastbaren Refugium der marxistischen Theorie, um seinem wissenschaftlichen System eine materialistische Theorie zu geben, die eine philosophische Position repräsentiert, welche sich im Primat der Materialität über den ganzen Rest inklusive der Aleatorik äußert.

„C'est dans cette direction que vont mes dernières réflexions, et je tente de chercher dans l'histoire de la philosophie les éléments qui permettent de rendre compte de ce que Marx pensa, de le forme dans laquelle il le pensa.”¹³

Zwei Wege bei Marx

„Pour donner une idée du courant souterrain du matérialisme de la rencontre, si important chez Marx, et de son refoulement sous un matérialisme de l'essence (philosophique), il faut parler du mode de production.”¹⁴

10

„... das essentielle an der Entdeckung Marxs ist ihr wissenschaftlicher Charakter: die Funktionsweise des kapitalistischen Regimes erschlossen zu haben.” (Louis Althusser, *Sur la Philosophie* (1984–1987), Gallimard, Paris 1994, S. 35.)

11

„Wenn man ihre ‚Gesetze‘ ausruft, ist die Dialektik konservativ (Engels) oder apologetisch (Stalin). Aber wenn sie kritisch und revolutionär ist, ist sie wertvoll. In diesem Fall ist es nicht möglich, von den ‚Gesetzen‘ der Dialektik zu sprechen, genauso wie es nicht möglich ist, von den ‚Gesetzen‘ der Geschichte zu sprechen. Die zwei Ausdrücke sind gleichermaßen absurd. Eine wahrhaft materialistische Konzeption der Geschichte setzt das Aufgeben einer Idee voraus, nach welcher die Geschichte durch Gesetze regiert und dominiert wird, die man kennen und respektieren muss, um über die Antigeschichte zu triumphieren.” (Ibid., S. 32.)

Althusser bezieht sich hier auf den bekannten Abschnitt aus dem Nachwort zur zweiten deutschen Auflage des *Kapitals*: „In ihrer mystifizierten Form ward die Dialektik deutsche Mode, weil sie das Bestehende zu verklären schien. In ihrer rationalen Gestalt ist sie dem Bürgertum und seinen doktrinären Wortführern ein Ärgernis und ein Greuel, weil sie in dem positiven Verständnis des Bestehenden zugleich auch das Verständnis

seiner Negation, seines notwendigen Untergangs einschließt, jede gewordene Form in Flusse der Bewegung, also auch nach ihrer vergänglichen Seite auffasst, sich durch nichts imponieren lässt, ihrem Wesen nach kritisch und revolutionär ist.” (Karl Marx, *Das Kapital*, in: *Marx Engels Werke*, Karl Dietz Verlag, Band 23, Berlin 1974, S. 27f.)

12

„Ich glaube, dass die UdSSR diese philosophische Position teuer bezahlte. Ich denke nicht, dass ich übertreibe, wenn ich sage, dass die politische Strategie Stalins und die ganze Tragödie des Stalinismus teilweise auf dem ‚dialektischen Materialismus‘ gründeten, einer philosophischen Monstrosität, ausgerichtet auf die Rechtfertigung der Macht und ihrer Dienerschaft als einer theoretischen Garantie – der Macht, die auf der Intelligenz gründet.” (L. Althusser, *Sur la Philosophie*, S. 31–32.)

13

„In diese Richtung gehen meine letzten Reflexionen, und ich versuche die Elemente in der Geschichte der Philosophie zu suchen, die es erlauben würden, dem eine Rechenschaft abzugeben, was Marx gedacht hatte in der Form, in der er es gedacht hatte.” (Ibid., S. 39.)

14

„Um eine Vorstellung des unterirdischen Stroms des Materialismus der Begegnung zu

„En fait on trouve *deux* conceptions du mode de production chez Marx, qui n'ont rien à voir l'une avec l'autre.“¹⁵

Diese zwei Thesen stellt Althusser im zweiten Teil seines Textes *Le courant souterrain de matérialisme de la rencontre* vor. Die Verdrängung des Materialismus der Begegnung, der auf aleatorischen Prinzipien gründet, zu Gunsten einer logozentrischen Konzeption des Materialismus ist bei Marx, mangels eines konkret ausgearbeiteten philosophischen Konzepts wie auch mangels einer herausgearbeiteten Dialektik, nur auf indirektem Wege zu erschließen: durch seine Wissenschaft.

Da bekanntlich das Objekt der marxischen Wissenschaft in seinem Konzept der Produktionsweise zu suchen ist, das die Basis seiner Geschichtswissenschaft und ihrer Periodisierung darstellt, ist ein Verständnis des marxischen Definitionsrahmens der Produktionsweise für das Verständnis seiner Konzeption der Dialektik unerlässlich.

Althusser glaubt im marxischen Werk zwei Entwürfe der Produktionsweise gefunden zu haben. Der erste betrifft die ursprüngliche Akkumulation, wie sie Marx im *Kapital* entwickelt, der zweite die Theorie der asiatischen Produktionsweise.

In diesen Texten geht Marx, so Althusser, von einer Begegnung aus. Er versucht eine Situation nachzuzeichnen, die der kapitalistischen Produktionsweise zeitlich vorausgeht, um dort die Bedingungen einer ersten kapitalistischen Akkumulation zu finden. Eine sehr interessante Tatsache besteht in der Annahme Marxens, es gäbe tatsächlich so etwas, was man mangels einer besseren Bezeichnung erste oder ursprüngliche Akkumulation nennt. Eine noch interessantere Tatsache besteht aber darin, dass es Althusser auch dabei belässt, ohne sich mit diesem Postulat näher auseinanderzusetzen.¹⁶

Eine erste Akkumulation wird als Bedingung für jede weitere Re-Akkumulation wie auch Re-Produktion der Produktionskräfte und dementsprechend auch der Produktionsverhältnisse angesehen.

Marx schildert uns einen möglichen Verlauf dieser Entwicklung am Beispiel Englands des frühen 16. Jahrhunderts. Im 15. Jahrhundert waren die Eigentumsverhältnisse im Land noch durch die riesigen, eine Vielzahl kleiner Bauernhöfe umfassenden Baronien gekennzeichnet. Ein Großteil der Bauern waren unabhängige Produzenten, die kaum mehr als die einfache Produktion leisteten. Genug jedoch, um sich selbst zu erhalten und den Tribut zu zahlen.

Diese Situation veränderte sich durch das Aufblühen der flandrischen Wollmanufaktur, was eine Steigerung der Wollpreise verursachte.

„Den alten Feudaladel hatten die großen Feudalkriege verschlungen, der neue war ein Kind seiner Zeit, für welche Geld die Macht aller Mächte. Verwandlung von Ackerland in Schafweide ward also sein Lösungswort.“¹⁷

Die Feudalherren vertrieben also mit Gewalt und Einschüchterung die Bauern von ihren Höfen. Die enteigneten Bauern wurden zu vogelfreien Bettlern und Landstreichern. Die damals noch unterentwickelte Manufaktur war für die Absorption einer solch gewaltigen Menge an potenzieller Arbeitskraft zu dieser Zeit noch nicht fähig. Trotzdem bildete diese pauperisierte Masse ein Potential an billiger Arbeitskraft, die eine schnellere Entwicklung der Industrie ermöglichte.

Es bedarf aber einer besonderen Begegnung, von der Marx schreiben wird: der Begegnung zwischen „dem Mann mit den Talern und der nackten Arbeitskraft“.

„En d’innombrables passages, Marx, et ce n’est assurément pas un hasard, nous explique que le mode de production capitaliste est né de la ‘rencontre’ entre l’homme aux écus et le prolétaire dénué de tout, sauf de sa force de travail.”¹⁸

Der wichtigste Gedanke dabei ist für Althusser, dass die ursprüngliche Akkumulation den Ausgangspunkt des Kapitalismus¹⁹ darstellt, und nicht sein Produkt. Er wird sich in seiner Kritik einer späteren marxischen Definition des Proletariats als Produkt der großen Industrie, die zum zweiten Konzept der Produktionsweise gehört, genau auf diese Stelle beziehen.

Das zweite Konzept der Produktionsweise bei Marx, das Althusser als teleologisch bezeichnet, ist in weiten Teilen des *Kapitals* zu finden. In diesen werden die Proletarier als „Produkt der großen Industrie“ gedacht, was nach Althusser nichts anderes ist als eine Verwechslung der Reproduktion der Produktivkräfte mit ihrer Produktion.

„C’est ainsi que Marx et Engels penseront le prolétariat comme ‘produit de la grande industrie’, ‘produite de la exploitation capitaliste’, ‘produit de capitalisme’, *confondant la production du prolétariat avec sa reproduction capitaliste élargie*, comme si le mode de production capitaliste avait préexisté à un de ses éléments essentiels, la main-d’œuvre dépossédée.”²⁰

Die Produktionsweise bei Marx ist nach der Definition Althusser eine besondere Kombination der Elemente. Diese Elemente setzen sich aus der finanziellen Akkumulation, der Akkumulation der technischen Produktionsmittel, der Akkumulation der Rohstoffe und den Produzenten zusammen.

vermitteln, jener Materialismus, der so wichtig war für Marx, und dessen Verdrängung durch einen (philosophischen) Materialismus der Essenz, muss man von der Produktionsweise sprechen.” (Louis Althusser, „Le courant souterrain du matérialisme de la rencontre”, in: Louis Althusser, *Écrits philosophiques et politiques* 1, Stock / IMEC, Paris 1994, S. 584.

15

„Man findet bei Marx zwei Konzeptionen der Produktionsweise, die nichts miteinander zu tun haben.” (Ibid., S. 584.)

16

Marx bietet dem Leser im *Kapital* eine relativ plausible Erklärung für diesen Begriff: „Die sog. ursprüngliche Akkumulation ist also nichts als der historische Scheidungsprozeß von Produzent und Produktionsmittel. Er erscheint als ‚ursprünglich‘, weil er die Vorgeschiede des Kapitals und der ihm entsprechenden Produktionsweise bildet.” (K. Marx, *Das Kapital*, S. 742.)

Wann und wie die dieser geschichtliche Scheidungsprozess einsetzt, wie er verläuft und woher die Agenten seiner Handlung kommen, lässt er jedoch offen.

17

Ibid., S. 746.

18

„In unzähligen Passagen erklärt uns Marx – und das ist sicherlich kein Zufall –, dass die kapitalistische Produktionsweise geboren wird aus der ‚Begegnung‘ zwischen dem ‚Mann mit den Talern‘ und dem Proletarier, der nichts hat, außer seine Arbeitskraft.” (L. Althusser, „Le courant souterrain du matérialisme de la rencontre”, S. 584–585.

19

„Die ganze Bewegung scheint sich also in einem fehlerhaften Kreislauf herumzudrehen, aus dem wir nur hinauskommen, indem wir eine der kapitalistischen Akkumulation vorausgehende ‚ursprüngliche‘ Akkumulation (‘previous accumulation‘ bei Adam Smith) unterstellen, eine Akkumulation, welche nicht das Resultat der kapitalistischen Produktionsweise ist, sondern ihr Ausgangspunkt.” (K. Marx, *Das Kapital*, S. 741.)

20

„In dieser Art denken Marx und Engels das Proletariat als ‚Produkt der großen Industrie‘, ‚Produkt der kapitalistischen Ausbeutung‘, ‚Produkt des Kapitalismus‘ und *verwechseln die Produktion des Proletariats mit seiner erweiterten kapitalistischen Reproduktion*, als ob die kapitalistische Produktionsweise einem ihrer wesentlichsten Elemente, der enteigneten Arbeitskraft, vorangegangen wäre.” (L. Althusser, „Le courant souterrain du matérialisme de la rencontre”, S. 588.)

Wie dann, fragt sich Althusser, und er antwortet auch gleich auf seine eigene Frage, kann ein konstitutives Element einer Struktur gleichzeitig das Produkt derselben Struktur sein, wenn nicht unter der Voraussetzung der Verwechslung eines grundlegenden Unterschiedes zwischen der Produktion und der Reproduktion.

Die Elemente einer Struktur werden zu Elementen ebenderselben Struktur, erst nachdem die Struktur erschaffen wurde, und nicht vorher. Und erschaffen sein kann eine Struktur nur aus den frei flottierenden, von jeder vorherigen Bestimmung freien Elementen.

Die Verwechslung greift aber viel tiefer und ist nicht nur in der mangelnden Unterscheidung zwischen Produktion und Reproduktion zu suchen. Sie findet sich in der marxischen Terminologie²¹, aber genauso in ihrer Rezeption durch Althusser.

Wenn Marx das Proletariat als Produkt des Kapitalismus definiert, verwickelt er sich weder in ein Paradox noch in eine falsche Schlussfolgerung. Das tut er erst dann, wenn er über das Proletariat im Rahmen einer der kapitalistischen Produktionsweise vorgängigen Produktionsweise spricht. Die enteigneten Bauern der „ursprünglichen Akkumulation“ sind noch keine Proletarier. Sie sind lediglich die herumschweifenden Landstreicher und nichts weiter. Sie sind nicht einmal potenzielle Produzenten, denn diese Bezeichnung würde eine teleologische Prädestination bedeuten. Zu Proletariern werden diese frei flottierenden Massen tatsächlich erst nach ihrer Einbeziehung in das kapitalistische Produktionssystem.

Daher stellt das Element der Produktivkraft gleichzeitig die Bedingung und das Produkt der kapitalistischen Ausbeutung dar. Dennoch ist es in beiden Momenten nicht dasselbe, sondern ein strukturell Verschiedenes. Die kapitalistische Produktionsweise stimmt in diesem Fall mit einer „besonderen Maschine“ überein. Eine Bezeichnung, die der späte Althusser in Bezug auf den Staat verwendet, kann hier in einer ähnlichen Form für die kapitalistische Produktionsweise verwendet werden: eine „Maschine“, die die Produktivkräfte strukturell umwandelt. An diesem Ort erzeugt die Struktur ihre Elemente nicht, sie verwandelt sie lediglich aus ihr fremden Elementen in ihre eigenen.

Für Althusser hingegen ist nur in der von ihm diagnostizierten, ersten Konzeption der Produktionsweise eine aleatorische Philosophie sichtbar, da sie die Struktur zwar ihren Elementen überordnet, aber erst nachdem die sonst freien Elemente zu Elementen dieser bestimmten Struktur geworden sind, und nicht vorher. Das Kapitel über die ursprüngliche Akkumulation ist für ihn auch das wahre Herzstück des *Kapitals*.

Die zweite Konzeption hingegen ist eine teleologische, die in einem versteckten Prädestinationsmythus gründet und die Produktion des Proletariers mit seiner erweiterten kapitalistischen Reproduktion durcheinander bringt.

Das zweite Problem, das Althusser im *Kapital* sieht, bezieht sich auf das Problem des Ursprungs der Bourgeoisie, die Marx als antagonistische Klasse einer gescheiterten feudalen Ordnung sieht.

Doch woher bezieht Marx diese Schlussfolgerung? Aus einer Dialektik, die sich durch eine konzeptionelle Notwendigkeit seinem Gegenteil substituieren muss.

Die Schwächung der feudalen Produktionsweise war für Marx Ursache für die Geburt der Bourgeoisie. Die erste Bourgeoisie entstand aber noch in

der Zeit der frühen Renaissance. Wieso brauchte dann der Feudalismus fast fünf Jahrhunderte, um zu verschwinden?

Was, so fragt sich Althusser, wenn die Bourgeoisie nicht das Produkt eines Auseinanderfallens der feudalen Produktionsweise darstellt, sondern ihren Höhepunkt?

Dafür spricht auch der Umstand, dass in vielen Ländern die feudale und die kapitalistische Produktionsweise nebeneinander existierten bzw. eine hybride Mischform aufwiesen.

Doch in diesem Fall, wie auch im Fall des Finanz- und Handelskapitals, verfolgt Marx eine dialektische These der Negation, die sich für die Erklärung dieser Phänomene nicht als geeignet erwies.

Daher, schließt Althusser, gibt es bei Marx keine zufriedenstellende Theorie der Bourgeoisie, wie es auch keine zufriedenstellende Theorie der so genannten kaufmännischen Produktionsweise oder des Handels- und Finanzkapitalismus gibt.

Die marxsche Theorie der Bourgeoisie entspricht inhaltlich seiner philosophischen, nach Althusser zweiten Konzeption der Produktionsweise, die auf Prädestination gründet.

Ein Antipode dieser Konstruktion wäre nach Althusser eine

„... 'rencontre entre la bourgeoisie', élément aussi 'flottant' que les autres, et des autres éléments flottants pour constituer un mode de production original, le capitalisme.“²²

Doch derselbe Einwand, der der Kritik Althussters am marxschen Begriff des Proletariats und seinem Ursprung gilt, steht auch teilweise für seine Kritik der Bourgeoisie. Die marxsche Definition der Bourgeoisie als einer antagonistischen Klasse ist tatsächlich äußerst lückenhaft, und die Kritik Althussters trifft ihre Mängel sehr genau, doch ein Umstand bleibt nach wie vor im Dunkeln – die Identität und die Differenz zwischen der Bourgeoisie und dem „Mann mit den Talern“ der vorkapitalistischen Produktionsweise.

Die drei Definitionen der Philosophie

1986 schrieb Althusser in einem Brief an Fernanda Navarro über die drei Definitionen der Philosophie, die in seinem Werk dominieren.²³ Die erste bestimmt seine Schaffensperiode der sechziger Jahre und ist vor allem in *Das Kapital lesen* zu finden. Es ist eine Philosophie als „théorie de la pratique théorique“ begriffen, eine nach Althussters Worten positivistische Formel, die die Philosophie mit der Wissenschaft der Wissenschaft gleich-

21

Marx verwendet das Wort Proletarier für die Menschen, die in dem Moment, wo über sie geredet wird, noch keine Produzenten sind. „Historisch epochemachend in der Geschichte der ursprünglichen Akkumulation sind alle Umwälzungen, die der sich bildenden Kapitalistenklasse als Hebel dienen; vor allem aber die Momente, worin große Menschenmassen plötzlich und gewaltsam von ihren Subsistenzmitteln losgerissen und als vogelfreie Proletarier auf den Arbeitsmarkt geschleudert werden.“ (K. Marx, *Das Kapital*, S. 744.) In dem Moment, wo die „großen Menschenmassen“ auf den Arbeitsmarkt „ge-

schleudert“ werden, sind sie noch keine Proletarier. Das werden sie erst nach ihrer Eingliederung in die Produktion.

22

„Begegnung‘ zwischen Bourgeoisie, als einem flottierenden Element, und allen anderen flottierenden Elementen, um eine Produktionsweise zu konstituieren, den Kapitalismus.“ (L. Althusser, „Le courant souterrain du matérialisme de la recontre“, S. 590.)

23

Louis Althusser, „Lettre du 8 avril 1986“, in: L. Althusser, *Sur la philosophie*, S. 127.

setzt. Althusser gab diese Konzeption Anfang der siebziger Jahre als theoretistisch auf und rechnete in *Elemente der Selbstkritik* von 1974 endgültig mit ihr ab.

Seine zweite Konzeption der Philosophie ist in *Lenin und die Philosophie* von 1972 anzutreffen, doch die prägnantesten Elemente der dort dargestellten Auffassung von Philosophie sind schon in *Philosophie und spontane Philosophie der Wissenschaftler* von 1967 wie auch in *Elemente der Selbstkritik* festzustellen. In dieser Phase beginnt Althusser die Philosophie mit der Politik und mit der politischen Praxis enger zu verbinden. Die Philosophie repräsentiert „la politique auprès des sciences et la scientificité auprès des pratiques”.²⁴ Diese These blieb für Althusser weiterhin aktuell und verifizierungsbedürftig.

Eine dritte Konzeption der Philosophie betrifft die letzte Phase seines Schaffens und wird von Althusser als definitiv betrachtet: Die Philosophie ist ein Klassenkampf in der Theorie. Diese Formel, nach welcher der Philosophie die Rolle der effektiven Parteinahme im ideologisch-theoretischen Kampf zusteht, wird 1986 noch um einige Komponenten erweitert. Diese Erweiterungen werden aber nie ihren provisorischen Rahmen verlassen und werden von Althusser auch nie offiziell ausgesprochen. Von ihrer Existenz bezeugt ausschließlich Althusser private Korrespondenz.

Seine erste Konzeption der Philosophie aus *Das Kapital lesen* beinhaltet einige Sätze, die in seine späteren Konzeptionen übernommen wurden, vor allem jene über die Trennung zwischen einer idealistischen und einer materialistischen Philosophie, die Althusser Zeit seines Lebens nicht aufgeben wird. Diese Trennung entsteht gleichzeitig mit der Entstehung der Philosophie als Disziplin bei Platon. Platon selbst redet gerne von den „Freunden der Ideen” und von den „Freunden der Erde”. Die westliche, abendländische Philosophie wurde durch ihre ganze Geschichte hindurch von den „Freunden der Ideen”, vom Idealismus dominiert. Althusser stimmt Heidegger zu, wenn dieser die westliche Philosophie als logozentrisch bezeichnet.

Die abendländische, idealistische Philosophie beanspruchte in ihrer Geschichte immer eine Rolle des Arbiträren in Fragen der Wahrheit und der Erkenntnis sowie einen Platz über allen anderen theoretischen Disziplinen. Sie hielt sich selbst für die „Königin der Wissenschaften”. Dadurch wurde die Philosophie von einem Erkenntnisproblem beherrscht, das eine ideologische Lösung verlangt.

Wenn Althusser über die Philosophie spricht und sie dabei Philosophie nennt, dann meint er fast immer ihre idealistisch-logozentristische Art.

Die materialistische Philosophie, die im Zeichen des Primats des Realen über jeder Art seiner begrifflichen Vorstellung steht, wird Althusser in *Das Kapital lesen* und im Anschluss an Gramsci „theoretische Praxis” nennen. In *Für Marx* wie auch in den Werken, die bis Mitte der siebziger Jahre entstehen, wird er sie schlicht „Theorie” nennen, um sie in seiner späten Phase als „Materialismus der Begegnung” oder „aleatorischer Materialismus” zu bezeichnen.

Die Philosophie wird in *Das Kapital lesen* als eine Produktion der Erkenntnisse definiert. Die Frage nach dem Mechanismus der gedanklichen Aneignung des Realobjekts, die die Entstehung jedes Erkenntnisobjekts begleitet, entscheidet letztendlich über die Art der philosophischen Produktion von Erkenntnissen. Diese Art kann materialistisch oder idealistisch sein.

Durch das Primat der Praxis, das für den Materialismus charakteristisch ist, ergibt sich eine These, nach der jede Form der Theorie eine Geschichte der verschiedenen Praxisformen darstellt, die sich in mehrere Disziplinen teilt und als eine „theoretische Praxis“ fungiert. Die theoretische Praxis ist demnach jede Form von Theorie. Die Philosophie hingegen stellt, ihrem Objekttyp nach, eine Theorie der theoretischen Praxis dar. Ihr Objekt ist nämlich die Produktion von Erkenntnissen. Somit wird die Philosophie zu einer Theorie der Wissenschaft und der wissenschaftlichen Praxis. Dadurch nähert sich Althusser unbemerkt einer idealistischen Konzeption von Philosophie, die sich durch das Primat der Theorie auszeichnet.

In *Elemente der Selbstkritik* wird Althusser diese seine Konzeption der Philosophie als Theorie der theoretischen Praxis verwerfen und sie als Gipfel seines eigenen Theorizismus bezeichnen.²⁵

In dem drei Jahre früher entstandenen Werk *Für Marx* findet man ebenfalls Ansätze dieser später verworfenen Theorie der Philosophie. Doch in diesem Werk beschäftigt sich Althusser vorwiegend mit dem Verhältnis von Philosophie und Wissenschaft wie auch dem zwischen diesen beiden und der Ideologie.

Eine weitere wichtige These, nach welcher die Philosophie als Folge des wissenschaftlichen Rationalismus entsteht und an der Althusser sein Leben lang festhalten wird, wird ebenfalls in *Für Marx* zum ersten Mal ausgeführt. Der wissenschaftliche Rationalismus, der im antiken Griechenland mit der Erschaffung der Mathematik bei Thales entsteht, verdrängt die vorwissenschaftlichen, mythischen Formen des Denkens, deren rationalistisches Erbe die Philosophie darstellt. Der Prozess der Entstehung der Philosophie aus den neuen „wissenschaftlichen Kontinenten“ ist durch die ganze Geschichte hindurch verfolgbar.²⁶

In *Für Marx* kommt die begriffliche Unterscheidung zwischen den zwei Arten philosophischer Tendenzen des Abendlandes, die in den späteren Werken Althusser weiter ausgearbeitet wird, zum ersten Mal zur Geltung. Die kritische materialistische Philosophie wird mit dem Namen Theorie bezeichnet, ihr Antipode hingegen – die „ideologische Philosophie“ – wird einfach als Philosophie bestimmt.

Die These, nach welcher die Theorie eine spezifische Form der Praxis darstellt, auf welcher wiederum das Postulat der theoretischen Praxis gründet, wird ebenfalls in diesem Buch zum ersten Mal ausführlich herausgearbeitet.²⁷

24

Ibid. Dem ist eine Fußnote beigefügt: „La formule exacte est: (...) la philosophie représenterait la scientificité dans la politique (...)”

25

„Die spekulative These von der Philosophie als ‚Theorie der theoretischen Praxis‘ – die den Kulminationspunkt dieser theorizistischen Tendenz darstellt.“ Zu dieser Passage gibt es eine sehr ausführliche Fußnote, die die Begriffe der Theorie und der theoretischen Praxis klärt. Und weiter: „Die Philosophie war dabei letztlich eine Theorie wie die Wissenschaft auch, aus dem gleichen Stoff, jedoch zusätzlich mit Großbuchstaben versehen: THEORIE.“ (Louis Althusser, *Elemente der Selbstkritik*, VSA, Westberlin 1975, S. 62–63.)

26

Dieser Prozess mag langwierig sein: „Aber die Wissenschaft kann ihre Arbeit, nämlich Erkenntnisse zu produzieren, lange Zeit leisten, ohne das Bedürfnis zu empfinden, die THEORIE dessen, was sie tut, zu produzieren; die Theorie ihrer Praxis, ihrer Methode.“ (L. Althusser, *Für Marx*, S. 114.)

27

„Unter Theorie verstehen wir also in dieser Beziehung eine *spezifische Form der Praxis*, die ebenfalls zur komplexen Einheit der ‚sozialen Praxis‘ einer bestimmten menschlichen Gesellschaft gehört. Die theoretische Praxis geht ein in die allgemeine Definition der Praxis. Sie arbeitet an einer Grundmaterie (Vorstellungen, Begriffe, Tatsachen), die ihr durch andere Praxis-Arten gegeben wird,



Lenin und die Philosophie wiederum stellt den Bruch Althusers mit der „theorizistischen“ Phase seines Schaffens dar. In diesem Werk wird, im Anschluss an das theoretische Werk Lenins, eine neue Konzeption der Philosophie präsentiert.

Die These, die wir aus Althusers späteren Werken kennen, dass die Philosophie keine Geschichte hat, können wir auch hier finden. Sie ist die Folge der althuserschen Unterscheidung zwischen den Objekten der wissenschaftlichen und der philosophischen Erkenntnis, die stark voneinander differieren. Die Wissenschaft hat ihr Objekt im Realen, die Philosophie nicht. Aus dieser Unterscheidung zwischen den beiden Disziplinen ergibt sich eine Reihe weiterer Thesen, die vor allem in *Philosophie und die spontane Philosophie der Wissenschaftler* ausgeführt werden. Philosophie ist keine Wissenschaft, da sie mit Thesen arbeitet, die sich von wissenschaftlichen Sätzen unterscheiden. Demzufolge hat die Philosophie weder ein reales Objekt noch auch eine Geschichte.

In *Lenin und die Philosophie* denkt Althusser noch anders über diesen Sachverhalt. Die Verflochtenheit der materialistischen Philosophie mit der Wissenschaft, aus der sie entspringt, gibt auch der Philosophie eine Art positiver Geschichte, trotz der Negativität ihres Gegenstands.

„Denn es gibt eine Philosophie der Wissenschaften, und die philosophischen Trennungslinien verschieben sich mit den Veränderungen der wissenschaftlichen Situation (...) und der Konstellation der durch diese Veränderungen hervorgerufenen philosophischen Ordnung.“²⁸

Diese Verbindung zwischen Philosophie und Wissenschaft wird in *Lenin und die Philosophie* besonders ausführlich angesprochen. Althusser postuliert in diesem Buch auch eine neue Funktionskategorie der Philosophie: die Philosophie als Demarkationslinie zwischen Wissenschaft und Ideologie. Diese Formulierung wird Althusser in seinem Spätwerk noch ausbreiten und so, nach seinen eigenen Worten, zu seiner dritten Definition der Philosophie kommen: der Philosophie als Klassenkampf in der Theorie. In ihrer Funktion als Trennungslinie hat die Philosophie zwar immer noch keinen Gegenstand, „sie ist die Leere einer vollzogenen Distanzierung“, doch sie hat jetzt eine Geschichte – die nämlich, die sich in ihr abspielt.

Als Demarkationslinie zwischen Ideologie und Wissenschaft ist die Philosophie notwendigerweise parteiisch. Die Stellungnahme ist die Basis ihrer Existenz als theoretischer Disziplin. In dem Moment, in dem die Philosophie interveniert, hat sie schon eine Stellung bezogen, um überhaupt intervenieren zu können. Derjenige, der diese entscheidende Wesenseigenschaft der Philosophie als erster sah, war nach Althusser Lenin.

Für Kant stellt die Geschichte der Philosophie ebenfalls einen Kampfplatz dar, jedoch bezeichnet der ununterbrochene Krieg der philosophischen Strömungen einen Zustand der vorkritischen Philosophie. Die Aufgabe der kritischen Philosophie äußert sich nach Kant gerade in der Errungenschaft einer Versöhnung innerhalb dieses heiß umkämpften theoretischen Schauplatzes. Nach Kant ist Frieden in der Philosophie möglich, sogar wünschenswert, nach Lenin und Althusser ist er eine Illusion, die den wahren Charakter der Philosophie verklärt.

Einen ähnlichen Gedankengang wird Althusser in *Philosophie und spontane Philosophie der Wissenschaftler* unerbreiten.

Man kann die Philosophie nicht definieren, ohne zugleich innerhalb der Philosophie eine Position zu beziehen. Die bezogene Position hängt mit

dem Gegenstand der philosophischen Auseinandersetzung zusammen. Daher auch die enge Verbindung, die zwischen der Philosophie und der Politik besteht und die Althusser immer wieder betont. Diese Verbindung ist eine organische, in der die eine die Existenzgrundlage der anderen darstellt. Philosophie schafft Kategorien, in welchen sich die politische Praxis bewegt. Doch diese Kategorien bezieht sie aus dieser Praxis selbst. Wie wir im nächsten Kapitel sehen werden, agiert die Philosophie nach Althusser nie direkt auf die politisch-gesellschaftliche Praxis, sondern einzig und alleine indirekt – über Ideologie. Das ist der Grund, warum die Philosophie nicht außerhalb des Begriffstriangels Philosophie – Ideologie – Politik zu denken ist.

In *Lenin und die Philosophie* wird die Philosophie also durch ein Verhältnis zwischen Wissenschaft und Ideologie definiert. Wissenschaft, und darauf besteht Althusser bis ans Ende seines Lebens, ist nicht ideologischer Natur. Ihre Erkenntnis ist im Gegensatz zur philosophischen ideologiefrei. Diese These blieb nach wie vor äußerst fragwürdig und brachte Althusser sehr viel Kritik ein, doch trotz aller Gegenargumentation seiner Zeitgenossen, die keinesfalls schwach war, blieb Althusser ihr treu.

Um das zu verstehen, ist es sehr wichtig, einen Umstand im Auge zu behalten. Nicht zuletzt hängt seine Definition der Philosophie, der materialistischen Philosophie, direkt von dieser These ab. Wenn es keine strikte Trennung zwischen Ideologie und Wissenschaft gibt, dann gibt es auch keine Philosophie, die als ihre Trennungslinie begriffen werden kann. Sollte die Wissenschaft ihren Anspruch auf Objektivität der Erkenntnis verlieren, so stünde der Weg für eine Philosophie, die sich als Königin über alle anderen Formen der „theoretischen Praxis“ erhebt, offen. Dies wiederum würde nichts anderes bedeuten als eine erneute Dominanz der „ideologischen Philosophie“.

In diesem Kontext stellt sich eine weitere Frage. Warum setzt Althusser die Philosophie der Dominanz des Logos mit einer ideologischen Philosophie gleich?

Die idealistische Philosophie ist laut ihrer Definition eine Philosophie der Antworten auf die Fragen des Ursprungs und des Endzwecks, und diese Fragen sind immer ideologische Fragen.

„Die Fragen des ‚Ursprungs‘ und des ‚Endzwecks‘ sind ideologische Sätze, die der religiösen und moralischen Ideologie entnommen sind, die praktische *Ideologien* sind.“²⁹

Die Fragen nach dem Sinn der Geschichte oder nach der Bestimmung des Menschen sind also ideologische Fragen, die außerhalb eines objektiven wissenschaftlichen Diskurses stehen und somit nicht Fragen einer materialistischen Philosophie sein können.

Die Philosophie steht immer in einem doppelten Verhältnis zu Wissenschaft und Ideologie, behandelt aber nicht die Fragen, die sich auf die Ob-

mögen sie ‚empirisch‘, ‚technisch‘, oder ‚ideologisch‘ sein. In ihrer allgemeinen Form umfasst die theoretische Praxis nicht nur die *wissenschaftliche* theoretische Praxis, sondern gleichermaßen die vorwissenschaftliche, d.h. ‚ideologische‘ theoretische Praxis (...). Die theoretische Praxis einer Wissenschaft unterscheidet sich immer klar von der theoretisch-ideologischen Praxis ihrer Vorgeschichte ...“ (Ibid., S. 105–106.)

28

L. Althusser, *Lenin und die Philosophie*, Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 1974, S. 40.

29

L. Althusser, *PSPW – These 18*, S. 31. Die These 19 aus demselben Abschnitt definiert die praktischen Ideologien.

jekte der beiden beziehen, sondern auf die Existenzbestimmungen ihrer Fragestellungen.

Um zu erfahren, was Philosophie ist, muss man sie praktizieren.

„Es gibt keinen anderen Weg. Und unsere Position ist durchaus kohärent. Wir haben doch von Anfang an gesagt, dass Philosophie vor allem etwas *Praktisches* ist.“³⁰

Althusser wird auch in seinem späten Werk einen Großteil dieser Überlegungen über die Philosophie beibehalten und um einige neue Definitionen erweitern. Im Gegensatz zu den Thesen über die Philosophie aus *Das Kapital lesen* wird er die Thesen aus *Lenin und die Philosophie* und *Philosophie und die spontane Philosophie der Wissenschaftler* nie verwerfen, sondern lediglich als überprüfungsbedürftig ansehen.

Zu den Thesen, die Althusser seit dem Beginn seiner Beschäftigung mit der Philosophie bis in seine Spätschriften mit äußerster Persistenz verfolgt, gehören vor allem die Thesen von der Struktur der traditionellen Philosophie als einer Philosophie des teleologischen Logozentrismus wie auch die über die Entstehung der Philosophie als Folge einer wissenschaftlichen Rationalisierung der Welt.³¹ Für Althusser bedingen sich diese zwei Phänomene in der Philosophiegeschichte gegenseitig.

Gerade weil aus einer wissenschaftlichen Rationalisierung des Diskurses entstanden, wurde die traditionelle abendländische Philosophie durch ihre Geschichte zu einer Erbin der Theologie. Aus der Wissenschaft emporgestiegen, stellte sie den Anspruch auf die Totalität der Erkenntnis und auf die Grundprinzipien der Existenz.

„La philosophie traditionnelle s’est attribuée la tâche historique et irremplaçable de dire la Vérité sur tout...“³²

Die materialistische Philosophie hingegen, die Althusser in seinen letzten Interviews mit Fernanda Navarro im Gegensatz zu seinen früheren Werken als Philosophie bezeichnet, um sie von ihren Gegenpolen, die er diesmal „traditionelle Philosophie“ nennt, abzugrenzen, stellt keinen Anspruch auf Wahrheit. Sie prätendiert weder auf eine Autonomie, in welcher sie ihre eigene Macht entfalten könnte, noch versteht sie sich selbst als eine Wissenschaft, geschweige denn als eine Wissenschaft von der Wissenschaft.

„En ce sens, elle est opposée à tout positivisme.“³³

In seinem Spätwerk vertieft Althusser noch eine wichtige These, die in *Lenin und die Philosophie* schon skizziert wurde: die These über den hybriden Charakter jeder Philosophie. Sie führt direkt zu seiner Definition der Philosophie als Klassenkampf in der Theorie.

Keine Philosophie ist rein materialistisch oder idealistisch. Es gibt keine Philosophie, die nicht mehr oder weniger die Merkmale der ihr entgegengesetzten Theorie aufwies.

„Toute philosophie porte en elle le spectre de son contraire: l’idéalisme le spectre du matérialisme, et vice versa.“³⁴

In jeder Philosophie kann man idealistische wie auch materialistische Elemente entdecken. Das, was eine Philosophie als materialistisch oder idealistisch charakterisiert, ist die Dominanz der einen oder der anderen in der jeweiligen philosophischen Strömung.

Demzufolge ist die Philosophie ein immer wähernder Kampf um die Dominanz auf dem Kampffeld der Theorie.

„C'est pour cela qu'on peut dire qu'une thèse est toujours une antithèse, par nature. Une thèse n'est posée que contre une autre thèse ou en défense d'une nouvelle.“³⁵

Um einen Feind zu besiegen, muss man sich seiner Argumentation bedienen können.

Wenn wir das Primat des Materiellen über die Philosophie bzw. das Primat des Realen über die Theorie vom Realen akzeptieren, wie Althusser es tut, dann werden wir zugeben können, dass die Philosophie in der Theorie sich auf einem anderen Kampfplatz abspielt – dem der materiellen Substanz der gesellschaftlichen Struktur. Diese gesellschaftliche Struktur bezeichnet der Marxismus bekanntlich als Klassenstruktur. So wird die Philosophie als Kampf in der Theorie per definitionem ein Klassenkampf in der Theorie.³⁶

Doch ähnlich wie Engels fügt Althusser noch eine entscheidende Bemerkung zu dieser Definition hinzu: „en dernière instance“. Philosophie ist ein Klassenkampf in der Theorie, *aber nur in letzter Instanz*. Das bedeutet, dass es in der Philosophie auch anderes gibt als Klassenkampf in der Theorie, doch sie bezeichnet effektiv die Verhältnisse in der Theorie, die mit den Praxen einer Gesellschaft korrespondieren, die eine Klassengesellschaft ist.

Althusser besteht aber auch darauf, dass es in der Geschichte der Philosophie tatsächlich auch Konflikte gab, die nicht einem Klassenkampf entsprungen sind. Dazu gehören gewisse Reflexionen in der Linguistik, Epistemologie oder Kunst.

Die Definition der Philosophie als Demarkationslinie aus *Lenin und die Philosophie* bleibt auch in seinem Spätwerk aktuell, doch ihre Bedeutung verlagert sich vom Definitionsrahmen der Philosophie zu ihren funktionellen Bestimmungen. Die Funktion der Philosophie ist für den späten Althusser, eine strukturelle Grenze zu bilden zwischen dem Wissenschaftlichen und dem Ideologischen.

Im Interview mit Fernanda Navarro findet man noch eine These über die Funktion der Philosophie.

„D'autre part, on peut comparer la philosophie à un laboratoire, où s'unifie l'ensemble des éléments idéologiques.“³⁷

30
Ibid., S. 32.

31
„... la philosophie a tiré de la science quelque chose d'ineffable: le modèle de l'abstraction rationnelle, qui lui est indispensable. De fait, la philosophie naît au moment où l'on abandonne les formes de raisonnement mythologique et religieux, de l'exhortation morale et de l'éloquence politique ou poétique pour adopter les formes du raisonnement théorique, constitutif de la science.“ (L. Althusser, *Sur la Philosophie*, S. 50.)

32
„Die traditionelle Philosophie schrieb sich die historische und unaustauschbare Aufgabe zu, die Wahrheit über alles zu sagen ...“ (Ibid., S. 50.)

33
Ibid., S. 60.

34
„Jede Philosophie trägt in sich ein Spektrum ihres Kontrahenten: der Idealismus ein Spektrum des Materialismus, und vice versa.“ (Ibid., S. 52.)

35
„Aus diesem Grund kann man sagen, dass natürlich eine These immer eine Antithese darstellt. Eine These wird immer entweder als Gegensatz zu einer anderen These aufgestellt oder in Verteidigung einer neuen These.“ (Ibid., S. 52.)

36
Zum Begriff der Klasse und seiner Wandlung in den neoliberalen Systemen äußert sich Althusser gelegentlich in seinen letzten Schriften. Er zweifelt, ähnlich wie eine Reihe anderer Theoretiker seiner Zeit, den Begriff der Klasse als sinnvoll für die Bezeichnung der gesellschaftlichen Struktur in der neuen Zeit, doch in Ermangelung eines ausgearbeiteten Begriffs wird Althusser bis zum Ende seines Schaffens den alten Begriff der Klasse zur Bezeichnung der Verhältnisse der Dominanz in der Kapitalverteilung in den gesellschaftlichen Machtstrukturen benutzen.

37
„Andererseits kann man die Philosophie mit einem Laboratorium vergleichen, wo sich die Sammlungen der ideologischen Elemente vereinen.“ (Ibid., S. 66.)

In einem Brief von 1984 erklärt Althusser diese These und lässt die Möglichkeit offen, sie als eine neue Definitionsmöglichkeit der Philosophie auszuarbeiten. Zu der Zeit, in der dieser Brief entstand, hat diese These noch einen sehr provisorischen Charakter, so dass Althusser auf ihrer Geheimhaltung besteht. Zu ihrer weiteren Entfaltung wird er keine Zeit mehr haben. Dieser kurze Brief bleibt somit eines der letzten Zeugnisse seiner theoretischen Überlegungen in dieser Richtung.³⁸

Althussters letzte Texte über Philosophie bezeugen ein gedankliches Kontinuum, das vor allem ab *Lenin und die Philosophie* in voller Prägnanz besteht: Althusser betrachtet Philosophie nie als eine autarke, nicht einmal als eine autonome Disziplin, sondern immer als Teil eines breiten Feldes, das als Dreieck geformt ist. Dieses Dreieck umschließt Philosophie, Ideologie und Politik.

Das Dreieck: Philosophie – Ideologie – Politik

Dem Begriff der Ideologie gelten einige der prominentesten Passagen im Werk Althussters; vor allem in seinem berühmt gewordenen Aufsatz *Ideologie und ideologische Staatsapparate*. Sein Begriff der Ideologie steht jedoch in engster Verbindung mit seinen Thesen über Philosophie und ihrem doppelten Charakter. In *Das Kapital lesen* entwirft er ein Konzept, das für diese Verbindung steht. Die traditionelle Philosophie stellt einerseits die Bühne dar, auf welcher die ideologischen Auseinandersetzungen ausgetragen werden (sie selbst behauptet, keine Position in diesem Konflikt zu beziehen). Andererseits basieren ihre Fragestellungen auf ideologischem Boden. Die materialistische Philosophie hingegen erscheint auf dem Kampfplatz der Theorie immer als eine bewusste theoretisch-kritische Position.

Die Frage nach der Übereinstimmung zwischen Erkenntnis und Gegenstand, die durch ihre ganze Geschichte die zentrale Frage der abendländischen Philosophie war, ist nach Althusser eine ideologische Frage.

„In all diesen Fällen ist die Frage nach einer *Garantie* für die Übereinstimmung zwischen Erkenntnis und (oder Subjekt) und realem Gegenstand (oder Objekt) – und das ist die *ideologische Frage par excellence* – die allgemeine Regel, die dieses Spiel ermöglicht.“³⁹

Was in diesem Kontext aber von entscheidender Bedeutung ist und einen Punkt darstellt, in dem Althusser mit dem revolutionären Marxismus kollidiert, ist, dass jene abstrakte Übereinstimmung immer ideologisch ist und ideologisch bleibt, auch wenn sie im Dienste einer revolutionären Praxis steht.

Einzig und alleine die Wissenschaft, zu welcher in *Das Kapital lesen* auch eine materialistische Philosophie – der dialektische Materialismus – zuzurechnen ist, kann mit der Ideologie brechen und einen ideologiefreien Status für sich beanspruchen.

Althusser knüpft hier an die Ideologiedefinition Gramscis an, die ihrerseits von dem Ideologiebegriff Croces geprägt ist. Die Ideologien werden als theoretische Formationen verstanden, die die Fähigkeit besitzen, in die menschlichen Praxen einzudringen. Aus diesem Aspekt wird die These Gramscis, nach welcher die Philosophie, als eine theoretische Praxis verstanden, ein und dasselbe ist wie Politik und Geschichte – ein Agens auf dem Feld der Ideologie –, durchaus verständlich.

Zur Zeit von *Das Kapital lesen* unterscheidet sich aber die Position Althussters in einem sehr wichtigen Punkt von der Gramscis. Für Althusser stellt

die marxistische Philosophie eine Wissenschaftlichkeit dar, die mit jeder Ideologie bricht.⁴⁰ Im Laufe der folgenden zwanzig Jahre wird sich seine Position bezüglich des Verhältnisses, das zwischen Philosophie und Ideologie besteht, jener Gramscis nähern.

Die Wissenschaft beweist im Gegensatz zur Philosophie für Althusser eine relativ autonome Geschichte. Er lässt zu, dass eine Wissenschaft aus einem ideologischen Diskurs entspringen mag, doch das Ausschlaggebende dabei ist das Anfangsstadium ihrer Konstitution. Dieses wird durch einen Bruch, einen epistemologischen Einschnitt in den Körper einer Ideologie verursacht.

Was den Fortbestand einer Ideologie selbst betrifft, so kann sie die Strukturen des Überbaus, aus welchen sie konstituiert wird, überleben. Das beste Beispiel dafür stellt nach Althusser die Religion dar.

In *Für Marx* wird die Ideologie zwar als ein organischer Teil der Gesellschaft gedacht, der aber in seiner theoretischen Wirkung eine Bedrohung für die wissenschaftliche Erkenntnis darstellen kann.⁴¹

In *Lenin und die Philosophie* setzt Althusser diese strikte Linie der Trennung zwischen Wissenschaft und Ideologie und ebenfalls eine zunehmende Gleichsetzung von Philosophie (als traditionelle Philosophie gedacht) und Ideologie fort. Die materialistische Theorie (der dialektische Materialismus) wird an die Seite der Wissenschaft gestellt, ohne jedoch mit ihr völlig gleichgesetzt zu werden.

Die Philosophie, wie wir bereits wissen, bekommt in diesem Buch noch eine zusätzliche Qualifikation: die einer Demarkationslinie zwischen Wissenschaft und Ideologie.

Die elfte These über Feuerbach kündigt somit nach Althusser keine Umwälzung in der Philosophie, geschweige denn eine neue Philosophie an, sie kündigt eine neue Wissenschaft an – die Wissenschaft der Geschichte.

38

Diese Passage lautet vollständig: „L'idée maîtresse que j'avais tenait en quelque mots: la philosophie est comme le laboratoire théorique, solitaire et isolé malgré tous les liens qui le reliant au monde, où s'élaborent des Catégories propres à penser et surtout unifier/unifiantes les différentes idéologies existantes. Engels dit quelque part une sottise de taille: ce serait une 'exigence éternelle de l'esprit humain' que de vouloir 'surmonter la contradiction', donc penser le réel sous la forme de l'unité – voire du système non contradictoire. Il en va certes du langage, soit, mais derrière lui il y a une exigence d'unification qui concerne indirectement l'exigence d'unifier les idéologies diverses (et contradictoires) pour les entraîner dans le processus de construction (jamais achevé, infini, cf. Kant: L'idée régulatrice) de ce qui peut être dit l'idéologie dominante (aujourd'hui nos adversaires remettent en cause cette idée de l'idéologie dominante...).” (L. Althusser, *Sur la Philosophie – Lettres*, S. 115.)

39

Louis Althusser, *Das Kapital lesen*, Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 1972, S. 76.

40

„... wenn Gramsci permanent unter dem Einfluss von Croces Religionstheorie steht, wenn

er deren Terminologie übernimmt und sie von den tatsächlich gegebenen Religionen auf die ‚neue Weltanschauung‘ des Marxismus überträgt, wenn er also in dieser Hinsicht zwischen den Religionen und dem Marxismus keinen Unterschied macht, sondern beide (Religionen und Marxismus) unter den Begriff der ‚Weltanschauung‘ oder ‚Ideologie‘ bringt; wenn er ebenso leichtfertig Religion, Ideologie, Philosophie und marxistische Theorie gleichsetzt, ohne hervorzuheben, dass der Unterschied zwischen Marxismus und diesen ideologischen ‚Weltanschauungen‘ weniger in der formalen (sicher sehr wichtigen) Differenz liegt, dass der Marxismus mit jedem überirdischen ‚Jenseits‘ Schluss macht, als in der besonderen Form seiner absoluten Immanenz (‚Diesseitigkeit‘), in der *Form seiner Wissenschaftlichkeit*.” (Ibid., S. 174.)

41

„Die Ideologie in ihrer religiösen, moralischen, juristischen, politischen etc. Form ist eine objektive soziale Wirklichkeit; der ideologische Kampf ist ein organischer Teil des Klassenkampfes. Ich habe dagegen die *theoretischen* Wirkungen der Ideologie kritisiert, die immer eine Bedrohung oder ein Hindernis für die wissenschaftliche Erkenntnis ist.” (L. Althusser, *Für Marx*, S. 10.)

„Die Philosophie ist – wie die Religion und Moral – nur Ideologie; sie hat keine Geschichte; alles, was sich in ihr abzuspielen scheint, spielt sich in Wirklichkeit außerhalb ihrer in der allein wirklichen Geschichte des materiellen Lebens der Menschen ab. Die Wissenschaft dagegen ist nun das Wirkliche selbst; es wird erkannt, indem es durch das Zerreißen der verhüllenden Ideologien, unter denen an allererster Stelle die Philosophie steht, entschleiert wird.“⁴²

Die materialistische Philosophie im Gegensatz zur klassischen Philosophie, von welcher hier die Rede ist, steht auf dem Felde der Wissenschaft, unterscheidet sich jedoch durch ihr Objekt von jener und ist weder Wissenschaft noch Ideologie, sondern ein System der theoretischen Praxen, die sich mit den Strukturen der Wissenschaftlichkeit befassen, um sie von jeder Ideologisierung frei zu halten. Die materialistische Philosophie bleibt somit eine Wissenschaftstheorie.

Laut Althusser ist es eine große Leistung Lenins, die Wichtigkeit der materialistischen Philosophie als Wissenschaftstheorie begriffen zu haben und sie als Mittel im Kampf gegen „Spontaneismus“, eine Strömung im Marxismus, die das spontane Genie der Volksmassen feierte, eingesetzt zu haben. Lenin kritisierte bekanntlich diese Strömung im Marxismus als eine politische Ideologie, die unter dem Vorwand der Spontaneität ebendieselben Massen, die sie bejubelte, in den Dienst der falschen politischen Optionen stellte.⁴³

Ideologie selbst war für den klassischen Marxismus nur ein anderer Name für Irrtum. In *Elemente der Selbstkritik* merkt Althusser an, dass die Anerkennung des Irrtums als solchen zu einer „Rekurrenz des Wahren“ werden kann. Die Voraussetzungen für diese Anerkennung sind der wissenschaftliche Einschnitt in das Gefüge der Ideologie.

In seinen späteren Werken wird der althusserische Begriff der Ideologie viel reifer und profunder. Beginnend mit *Ideologie und ideologische Staatsapparate* wird Ideologie zum Fundament jeder menschlichen Praxis. Wissenschaft genießt immer noch eine Sonderstellung in diesem System, doch ihre Position als ideologiefreies Terrain wird immer fragwürdiger.

Jedes gesellschaftliches Gefüge, mit dem Staat als seiner juristisch etablierten Praxisform, beherrscht eine breit gefächerte Palette an Herrschaftsformen, die unter zwei Kategorien fallen – eine repressive und eine ideologische. Die Macht des Konsenses, deren entscheidende Rolle in der Politik schon Machiavelli immer wieder betonte, wird hier auf eine präzise Art analysiert. Die Ideologie ist die Basis jeder Gesellschaftlichkeit, da sie den Mechanismus darstellt, der die Menschen in gesellschaftliche Subjekte verwandelt. Gäbe es keine Ideologie, so würde es keine Gesellschaft geben und umgekehrt. Ein politisch strukturierter Raum ist immer ein Raum der Ideologie. Menschliche Erziehung heißt nichts anderes als Aneignung ideologischer Kategorien, die uns als unverwechselbare Subjekte profilieren. Es ist völlig nebensächlich, ob es sich dabei um die herrschenden Ideologien oder um subversive Ideologien handelt; wo immer es Subjekte gibt, gibt es auch Ideologie.⁴⁴

Doch die große Tücke der Ideologie besteht darin, dass sie sich jedem Selbstbewusstsein entzieht. Je stärker ein Subjekt ideologisch geprägt ist, desto freier denkt es, dass es ist. Diese Eigenschaft bringt die Ideologie in die Nähe des freudschen Unbewussten. Die Mechanismen des Unbewussten bestimmen unser Bewusstsein, das mit rationalen Kategorien operiert, obwohl es selber völlig irrational handelt. Daher ist es auch nicht richtig, die Ideologie als „falsches Bewusstsein“ zu definieren, wie es für die frühen

Marxisten üblich war. Es bedeutet weiter, dass die Ideologie, ebenso wie eine Neurose, durch die rationalen Kategorien nicht beseitigt werden kann. Eine Ideologie ist nur durch eine andere Ideologie austauschbar.

Der Mensch ist per definitionem ein ideologisches Wesen, ein *zoon ideologico*. Diese Tatsache unterminiert nachhaltig die These über die Unantastbarkeit der Wissenschaft, auf welcher Althusser trotzdem nach wie vor besteht.

Ähnlich wie Marx über die Dialektik, spricht Althusser in einem Brief an Fernanda Navarro sechs Jahre vor seinem Tod darüber, eine Arbeit über die Ideologie zu schreiben, sogar eine Theorie der Ideologie zu entwickeln, die die offenen Fragen klären sollte. Dazu kommt er aber nie.

Ideologie übernimmt für den späten Althusser die Rolle des Mittlers zwischen Philosophie und Praxis. Althusser sieht genau, dass eine Philosophie nie zu einer philosophischen Praxis werden kann bzw. überhaupt nie praktisch werden kann, ohne die Vermittlung einer Ideologie.⁴⁵

Die Philosophie arbeitet an denselben Kategorien, die eine Ideologie mit einer Praxis verbinden. So ist die Beziehung zwischen Philosophie, Ideologie und Praxis, die ihrerseits immer eine politische Praxis ist, die eines gegenseitigen Bedingtheits.

Die Betonung Althussters liegt immer auf dem praktischen Aspekt einer Ideologie. Sie ist ein System der Begriffe; aber nur insofern sie in einem System der sozialen Verhältnisse fundiert ist. Ohne diesen expliziten Bezug auf die gesellschaftliche Praxis kann man nicht von einem ideologischen System sprechen.

In ihrem Dasein als Praxis zeigt die Ideologie einen Doppelcharakter. Sie verweist auf die realen Probleme, doch ihr Verweis ist eine radikale Verknüpfung, die notwendigerweise einen illusorischen Charakter trägt.

Für Althusser gibt es keine dominante Ideologie in einer Gesellschaft, vielmehr werden die verschiedenen Ideologien durch die herrschende Klasse zu einer Form der ideologischen Hegemonie vereinigt. Eine These, die man auch bei Gramsci findet.

Man sieht jetzt, warum alle Fragen der Philosophie für Althusser letztendlich politische Fragen sind. Aus diesem Aspekt werden auch die letzten Überlegungen Althussters über eine angemessene Definition der Philosophie verständlich. Erinnern wir uns: Die Philosophie als theoretisches Laboratorium für die Untersuchung der Strukturen der Konstitution einer hegemonialen Ideologie.

Die Vereinheitlichung von Praxen ist eine theoretische Arbeit, eine Arbeit der Philosophie, die einzig und alleine jene kategorialen Dispositive pro-

42

L. Althusser, *Lenin und die Philosophie*, S. 18–19.

43

Althusser zitiert an dieser Stelle den bekannten Satz Lenins: »Ohne revolutionäre Theorie, keine revolutionäre Bewegung.«

44

Dabei spielt es keine Rolle, ob wir in einer kleinbürgerlichen Familie aufwachsen oder in einer Familie von Punkern, unsere Subjektivität ist das Resultat einer ideologischen Struktur mit Dominante. Diese Strukturen mögen sich aus verschiedenen Ideologien

zusammensetzen, die um die Vorherrschaft kämpfen, doch die Struktur selbst bleibt immer dieselbe.

45

»Apparemment, la philosophie habite un monde séparé et lointain. Pourtant, elle agit d'une manière tout à fait particulière: à distance. Elle agit par médiation des idéologies, sur les pratiques réelles et concrètes, par exemple, sur les pratiques culturelles comme les sciences, la politique, les arts, et même la psychanalyse.« (L. Althusser, *Sur la Philosophie*, S. 68.)

duziert, die ein Denken der verschiedenen gesellschaftlichen Praxen unter verschiedenen ideologischen Systemen ermöglichen.

Literatur

- Althusser, Louis: *Für Marx* (1965), Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1968.
- *Lenin und die Philosophie* (1972), Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 1974.
- *Elemente der Selbstkritik* (1974), Verlag für das Studium der Arbeiterbewegung, Westberlin 1975.
- *Sur la Philosophie* (1984–1987), Gallimard, Paris 1994.
- „Le courant souterrain du matérialisme de la rencontre” (1982), in: L. Althusser, *Ecrits philosophiques et politiques* 1, STOCK/IMEC, Paris 1994.
- Althusser, Louis / Balibar, Etienne: *Das Kapital lesen* (1968), Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 1972.
- Charim, J.: *Der Althusser-Effekt. Entwurf einer Ideologietheorie* (2002), Passagen Verlag, Wien 2002.
- Hegel, G. W. F.: *Phänomenologie des Geistes* (1807), Suhrkamp Taschenbuch, Frankfurt am Main 2003.
- Marx, Karl / Engels, Friedrich: *Kritik der politischen Ökonomie* (1867), in: *Marx Engels Werke*, Band 23, Karl Dietz Verlag, Berlin 1968.

Dunja Larise

The Aleatoric Materialism

L. Althusser's Late Theoretic Project

Abstract

In a time interval of four years, from 1982 to 1986, Louis Althusser wrote a number of short papers, which were all published posthumous. Short papers are typical for Althusser's work, much more than every other art of writings, but the main characteristic of his last papers lies neither in their form nor in the method – it lies rather in a radically new approach to the politics.

During the sixties, Althusser holds a point of view according to which the dialectical materialism represents the philosophical core of the Marxism and the historical materialism corresponds to its science. In the eighties, he changes this theoretical approach in favour of a “philosophy of the encounter”, which in his opinion reflects the non-teleological principle of materialism in far more exact way, than the dialectical materialism which becomes logocentric and idealistic.

Dialectical materialism will be completely rejected, and a new term will step into its place: the aleatoric materialism, a materialism of contingency and emptiness that radically rejects any precedence of the sense over the phenomena. The following text pursues this radical late turn in Althusserian understanding of philosophy, primarily in its relation to politics and ideology.

Key words

Louis Althusser, aleatoric materialism, contingency, philosophy, politics, ideology

Dunja Larise

Le matérialisme aléatoire

Un projet théorique de L. Althusser

Sommaire

Dans un intervalle de temps de quatre ans, de 1982 à 1986, Louis Althusser a écrit un nombre d'essais philosophiques, qui étaient tous posthumes édités. Les essais philosophiques sont typiques pour le travail de Louis Althusser, beaucoup plus que toutes autres formes d'écritures, mais la caractéristique principale de son dernier œuvre ne se trouve pas, ni sous sa forme ni dans la méthode, elle ne se situe plutôt dans une approche radicalement nouvelle à la politique.

Pendant les années '60, Althusser tient un point de vue selon lequel le matérialisme dialectique représente le noyau philosophique du marxisme et le matérialisme historique correspond à sa science. Dans les années '80, il change cette approche théorique en faveur d'une « philosophie de la rencontre », qui à son avis reflète le principe non téléologique du matérialisme d'une manière bien plus exacte, que le matérialisme dialectal qui pour lui et devenu logocentrique et idéaliste. Le matérialisme dialectal sera complètement rejeté, et une nouvelle notion fera un pas dans son endroit: le matérialisme aléatoire, un matérialisme de contingence et de vide, qui rejette radicalement n'importe quelle priorité du sens sur des phénomènes. Le texte suivant poursuit ce tour de changement radical dans la pensée althussérienne de la philosophie, et surtout dans sa relation à la politique et à l'idéologie.

Mots clés

Louis Althusser, le matérialisme aléatoire, contingence, philosophie, politique, idéologie